

Iftar-Abendessen im Weißen Haus

Rede des Präsidenten

WASHINGTON – (AD) – Nachfolgend veröffentlichen wir die Rede von US-Präsident Barack Obama anlässlich des Iftar-Abendessens im Weißen Haus am 10. August 2011.

Danke. Vielen herzlichen Dank. Bitte nehmen Sie Platz.

Guten Abend und willkommen im Weißen Haus. Der heutige Abend ist Teil einer langen Tradition von Festlichkeiten hier im Weißen Haus anlässlich von Feiertagen verschiedener Glaubensrichtungen und anlässlich der Vielfalt, die unser Land ausmacht. Wir feiern hier also etwas typisch Amerikanisches. Menschen verschiedener Glaubensrichtungen versammeln sich in Demut vor unserem Schöpfer, um unsere Verpflichtungen einander gegenüber zu bekräftigen, denn unabhängig davon, wer wir sind oder auf welche Weise wir beten: Wir alle sind Kinder eines liebenden Gottes.

Dieses Jahr fällt der Ramadan ganz in den August. Die Tage sind also lang, es ist heiß, und Sie alle sind hungrig. Ich werde mich daher kurz fassen.

Ich begrüße die Mitglieder des diplomatischen Corps sehr herzlich, die heute Abend anwesend sind, ebenso wie Mitglieder des Kongresses, unter denen auch zwei Muslime sind – Keith Ellison und Andre Carson –, und die leitenden Mitarbeiter und Vertreter aus meiner Regierung. Vielen Dank, dass Sie alle gekommen sind. Bitte spendieren Sie ihnen einen großen Applaus!

Für die Millionen amerikanischen Muslime in den Vereinigten Staaten und für die mehr als eine Milliarde Muslime auf der ganzen Welt ist der Ramadan eine Zeit der Reflexion und der Andacht. Während dieses Monats kommen Familien und Freunde zusammen, um einen Glauben zu feiern, der für seine Vielfalt und sein Engagement für Gerechtigkeit und die Menschenwürde aller bekannt ist. Ihnen und Ihren Familien wünsche ich Ramadan karim.

Dieser Abend erinnert uns an die zeitlosen Lehren einer großen Religion und an die überdauernde Stärke einer großen Nation. Wie viele andere Religionen ist auch der Islam immer Teil der amerikanischen Familie gewesen. Amerikanische Muslime haben seit jeher in allen Lebensbereichen einen Beitrag zur Stärke und zum Charakter unseres Landes geleistet. Das haben wir ganz besonders während der vergangenen zehn Jahre erfahren dürfen.

Kommenden Monat jährt sich der Tag der schrecklichen Angriffe, die so viel Leid über uns gebracht haben, zum zehnten Mal. Dann ehren wir jene, die wir verloren haben, die Familien, die die Erinnerung an sie weiter tragen, die Helden, die an diesem Tag sofort geholfen haben, und die, die gedient haben, um uns während eines schwierigen Jahrzehnts zu schützen. Heute Abend ist es wichtig, sich ins Gedächtnis zu rufen, dass diese Amerikaner vielen verschiedenen Glaubensrichtungen angehörten, dass jeder seinen eigenen Werdegang hatte, und dass unter ihnen auch stolze, patriotische amerikanische Muslime waren.

Unter den unschuldigen Passagieren in den Flugzeugen waren amerikanische Muslime, wie das jung verheiratete Paar, das sich auf die Geburt des ersten Kindes freute. In den Zwillingsstürmen des World Trade Centers arbeiteten amerikanische Muslime – sie kamen hier zur Welt oder ließen sich einbürgern – Einwanderer, die Meere überquerten, um ihren Kindern ein besseres Leben zu ermöglichen. Sie waren Köche oder Kellner, aber auch Analysten oder leitende Angestellte.

Dort, in diesen Türmen, in denen sie arbeiteten, kamen sie zusammen, um täglich zu beten und das Iftar zusammen zu begehen. Sie dachten an die Zukunft – ans Heiraten, daran, ihre Kinder aufs College zu schicken oder den wohlverdienten Ruhestand zu genießen. Doch sie sind viel zu früh von uns gegangen. Aber heute leben sie in der Liebe ihrer Familien und in der Erinnerung einer Nation weiter, die sie nicht vergessen wird. Am heutigen Abend erfüllt uns die Anwesenheit einiger der 9/11-Familien mit Demut. Ich bitte Sie, sich kurz zu erheben.

Unter den Ersthelfern waren amerikanische Muslime: ein ehemaliger Polizeischüler, der zum Anschlagort eilte, um zu helfen, und später von den einstürzenden Türmen verschüttet wurde, die Sanitäter und Notärzte, die so viele Menschen evakuierten, die Krankenschwester, die so viele Opfer versorgte, der Marineoffizier im Pentagon, der sich in die Flammen stürzte und Verletzte in Sicherheit brachte. An diesem zehnten Jahrestag gedenken wir dieser Frauen und Männer als das, was sie sind: amerikanische Helden.

Auch dürfen wir nicht vergessen, dass an jedem Tag in den vergangenen zehn Jahren amerikanische Muslime als Polizisten und Feuerwehrleute einen Beitrag zum Schutz unserer Städte und Gemeinden geleistet haben. Einige von ihnen sind heute anwesend. In der Regierung beschützen sie unser Land, leiten Operationen zur Terrorismusbekämpfung oder im Nachrichtendienst, und schützen die Bürgerrechte und die bürgerlichen Freiheiten aller Amerikanerinnen und Amerikaner. Täuschen Sie sich also nicht: Amerikanische Muslime tragen zu unserem Schutz bei.

Dies können wir anhand des Dienstes sehen, den unsere Frauen und Männer in Uniform mutig leisten, unter denen auch amerikanische Muslime sind. In Zeiten des Krieges haben sie sich freiwillig in dem Wissen gemeldet, dass sie großen Gefahren ausgesetzt werden könnten. Unsere Soldaten kommen aus den verschiedensten Teilen unseres Landes, jeder hat seine eigene Geschichte und seinen eigenen Glauben. Aber jeden Tag versammeln sie sich und sind erfolgreich als ein amerikanisches Team.

Während der zehn schwierigen Kriegsjahre haben unsere Soldaten herausragend und ehrenvoll gedient. Einige haben ihr Leben geopfert, unter ihnen der Army Specialist Kareem Khan. Aufgewühlt durch die Ereignisse des 11. Septembers wollte er seinem Land dienen, fiel im Irak und fand seine letzte Ruhe zusammen mit anderen Helden in Arlington. Wir danken Kareems Mutter, Elsheba, dafür, dass sie heute bei uns ist. Wie Kareem hat sich diese Generation ihren Platz in der Geschichte verdient und ich darf alle heute anwesenden Militärangehörigen – die 9/11-Generation – darum bitten, sich zu erheben, damit Ihre amerikanischen Mitbürger Ihnen Ihre Dankbarkeit ausdrücken können.

Wie jedes Jahr müssen wir uns auch dieses Jahr fragen: Wie ehren wir diese Patrioten – diejenigen, die gestorben sind, und diejenigen, die gedient haben? In dieser Zeit des Gedenkens ist die Antwort immer noch dieselbe, wie vor zehn Jahren. Wir müssen das Land sein, für das sie gelebt haben, und das Land, für das sie gestorben sind, das Land, für das sie Opfer gebracht haben.

Ein Land, das Menschen verschiedener Religionen und verschiedener Herkunft nicht einfach nur toleriert, sondern ein Land, das durch seine Vielfalt bereichert wird. Ein Land, in dem wir uns gegenseitig mit Respekt und Würde behandeln und uns daran erinnern, dass es kein „wir“ und „sie“ gibt, sondern nur ein „wir“. Ein Land, in dem unsere Grundfreiheiten und unsere unveräußerlichen Rechte nicht nur bewahrt, sondern stets erneuert werden – dazu gehört auch das Recht auf Religionsfreiheit. Ein Land, das sich für die Rechte und die Würde aller Menschen auf der ganzen Welt einsetzt, sei es für einen jungen Menschen im Nahen Osten oder in Nordafrika, der nach Freiheit verlangt, oder für ein hungerndes Kind am Horn von Afrika, wo wir versuchen, Menschenleben zu retten.

Einfach ausgedrückt: Wir müssen ein Land sein, das als eine Familie voranschreitet, wie schon Generationen vor uns, das in schwierigen Zeiten zusammenhält, seinen Werten treu bleibt und gestärkt aus ihnen hervorgeht. So sind wir und so müssen wir für immer bleiben.

Heute, im Vorfeld dieses Jahrestages, kann ich mir für unser Land keinen besseren Wunsch vorstellen. Gott segne Sie, und Gott segne die Vereinigten Staaten von Amerika. Vielen Dank.

Originaltext: Remarks by the President during Iftar Dinner

Siehe: <http://www.whitehouse.gov/the-press-office/2011/08/10/remarks-president-during-iftar-dinner>